

Oskar Weggel

## Tibetische Vorwürfe - und wie China dagegenhält

In den Publikationen des Londoner sowie des Züricher "Office of Tibet", aber auch in den gerade im Tibet-Jahr 1991 so häufig gewordenen Diskussionsveranstaltungen zur Tibet-Frage tauchen Standardvorwürfe und -gegenargumente auf, die dem Zuhörer z.T. einleuchten, z.T. aber auch hoffnungslos überzogen erscheinen.

Die wichtigsten Gravamina der tibetischen oder tibetfreundlichen Seite seien nachfolgend zusammengestellt und gleichzeitig - soweit erhältlich - mit Gegendarstellungen der chinesischen Seite konfrontiert. Nicht um die Stichhaltigkeit der Argumente soll es bei der nachfolgenden Zusammenstellung gehen, sondern um das Aroma der Konfliktaustragung. Der Autor gibt deshalb nur typische Zitate - und zwar möglichst im Wortlaut - wieder und enthält sich eigener Kommentierung. Die beiderseitigen Argumente sollen für sich allein sprechen. Als Grundlage diente eine Zusammenstellung der "Tibet-Initiative München e.V.", die, wie es heißt, "in Zusammenarbeit mit den TIBET SUPPORT GROUPS WELTWEIT erstellt wurde" (mit dem Vermerk "Stand 1990"), andererseits übersetzte Originalliteratur der VR China.

### Offizielles tibetisches Vorbringen

1. "Chinas Invasion i.J. 1950 in einer Truppenstärke von 35.000 Mann war ein Akt unprovokierter Aggression. Chinas Herrschaftsanspruch hat keine allgemein akzeptierte legale Grundlage."

2. "China versprach im 17-Punkte-Abkommen von 1951, sich nicht in das existierende politische und gesellschaftliche System Tibets einzumischen, brach aber dieses Versprechen sofort im Osten Tibets und anschließend in Zentraltibet."

### Offizielles chinesisches Gegenvorbringen

Tibet ist i.J. 1951 durch den Einmarsch der Volksbefreiungsarmee von inneren und äußeren Feinden "friedlich befreit" und wieder in den chinesischen Staatsverband eingegliedert worden, dem es spätestens seit der Yuan-Dynastie angehört. (Im übrigen wird auf das Tibet-Thema im Text des vorliegenden Hefts verwiesen.)

Nicht die Chinesen, sondern die "tibetischen Separatisten" haben das 17-Punkte-Abkommen gebrochen, indem sie sich sowohl der "Verteidigung der Einheit des Vaterlands als auch der Umwandlung des Gesellschaftssystems" in den Weg stellten und die "Prinzipien des Abkommens sabotierten". Die "Separatisten" richteten eine sog. "Volksversammlung" ein, die seit 1952 die Umsetzung des Abkommens in Lhasa sabotierte. 1956 traten sie in einer Bittschrift der Gründung des "Vorbereitungskomitees für die Autonome Region Tibet" entgegen. 1957 schließlich "bildete eine sehr kleine Anzahl von Separatisten und Unruhestiftern reaktionäre politische Organisationen und stachelte bewaffnete Kräfte zur Rebellion an". Bis März 1959 verletzten die "tibetischen Separatisten mehrfach das 17-Punkte-Abkommen und entfesselten einen bewaffneten Putsch in Tibet. Sie entführten den Dalai Lama und zwangen ihn, Lhasa zu verlassen (sic!). Bis heute lebt er im Exil in Indien. Diese unwiderlegbaren Tatsachen zeigen, daß eine sehr kleine Zahl von Separatisten das Abkommen zunichte gemacht hat. (1) Der Dalai Lama, der ursprünglich dem 17-Punkte-Abkommen zugestimmt habe, sei nach 1959 immer mehr unter die "Kontrolle der Separatisten" geraten und habe sich schließlich ebenfalls gegen das 17-Punkte-Abkommen gestellt.

"Im März 1959 zerriß die reaktionäre Clique der tibetischen Oberschicht das Abkommen und entfesselte mit ausländischer Unterstützung einen bewaffneten Putsch, um die feudale Leibeigenschaft zu schützen, die Volksbefreiungsarmee aus Tibet zu vertreiben und Tibet von China unabhängig zu machen. Die in

Tibet stationierte Volksbefreiungsarmee warf diesen Putsch befehlsgemäß schnell nieder und bewahrte die Einheit des Vaterlands. Im Sommer 1959 begann die tibetische Bevölkerung im Anschluß an die Niederwerfung des Putsches die demokratische Reform. Die Leibeigenen und Sklaven, die jahrtausendlang als 'sprechendes Vieh' gegolten hatten, wurden zum ersten Mal freie Menschen und Herren ihres Bodens und ihrer Weiden und genossen sämtliche verfassungsgemäßen Rechte und Pflichten wie alle anderen chinesischen Bürger... 1961 wurde in Tibet eine allgemeine demokratische Wahl durchgeführt, und es kam zur Wahl vieler ehemaliger Leibeigener und Sklaven zu Delegierten des Volkskongresses... Heute stellen die nationalen Minderheiten in Tibet mit den Tibetern als Hauptteil mehr als 95% der Delegierten des Volkskongresses der Kreise und mehr als 82% der Delegierten des Volkskongresses der Autonomen Region. Die meisten der Vorsitzenden der Volkskongresse der 72 Kreise, Städte und Bezirke sind ehemalige Leibeigene oder Sklaven... Gegenwärtig gibt es in der Autonomen Region Tibet 37.000 tibetische Verwaltungsbeamte. Alle wichtigen Funktionsträger der Volkskongresse, Regierungen und politischen Konsultativkonferenzen aller Ebenen sind Tibeter. Tibetisches Führungspersonal macht zwei Drittel aller führenden Beamten aus; Tibeter stellen 71,7% der Beamten aller Ebenen der Autonomen Region. (2)

Für die ehemaligen Leibeigenen bedeute das Jahr 1959 die eigentliche Trennung zwischen der düsteren alten und der fortschrittlichen neuen Zeit. In diesem Jahr hätten - im Anschluß an die Rebellion der "Separatisten" vom März 1959 - die "demokratischen Reformen" in Tibet begonnen, in deren Gefolge Tibet an den Entwicklungen der eigentlichen VR China teilzunehmen hatte - nicht zuletzt am "Großen Sprung" sowie an der Kulturrevolution, aber auch - seit 1980 - an der Reformbewegung.

3. "Zwei der drei ursprünglichen tibetischen Provinzen wurden von den Chinesen in chinesische Provinzen verwandelt, die Provinz U'Tsang in 'Autonome Region Tibet' umbenannt. 'Amdo' (Nordosttibet) ist weitgehend identisch mit der heutigen chinesischen Provinz Qinghai, während das osttibetische Cham aufgeteilt und stückweise den Provinzen Gansu, Sichuan und Yunnan zugeschlagen wurde."

Gegen diese Darstellung gibt es deshalb keine Einwände, weil sie den Tatsachen entspricht. Die Zerstückelung Tibets hat allerdings nicht erst in den Jahren 1949 ff. begonnen, sondern geht bereits auf die Qing-Dynastie zurück, deren Praxis von der Republik China fortgesetzt wurde.

4. "Ein massiver Zustrom von chinesischen Staatsangehörigen schwächte die Wirtschaft, erzwungene landwirtschaftliche Neuerungen bewirkten riesige Mißernten und die erste verzeichnete Hungersnot in Tibet, wobei nach Informationsquellen aus dem Exil 343.000 Menschen verhungerten."

"In den Jahren nach der friedlichen Befreiung Tibets 1951 gab es dort nur wenige Han-Chinesen. 1964 zählten die Tibeter 1.209 Millionen (= 96,6% aller Einwohner), die Han-Chinesen und Angehörigen anderer Minderheiten dagegen weniger als 4%. 1982 umfaßten die Tibeter 1.764.600 und 1990 2.096.300, also 94,69% bzw. 95,46% der Gesamtbevölkerung in der Autonomen Region. (3) Die Behauptung, daß die Tibeter durch die Einwanderung der Han-Chinesen zur Minderheit im eigenen Land geworden seien, werde durch die laufenden Volkszählungen widerlegt - ebenso wie die Angabe, daß die Zahl der Tibeter seit 1949 um eine Million zurückgegangen sei; zutreffend sei vielmehr das Gegenteil: In den 600 Jahren vom 14. Jhd. bis Mitte des 20. Jhdts. habe die Bevölkerungszahl in Tibet kontinuierlich um eine Million herum geschwankt, während sie von 1951 bis 1990 um eine zusätzliche Million zugenommen habe. Das stärkste Bevölkerungswachstum habe nach der "demokratischen Reform von 1959" eingesetzt. Auch außerhalb der Autonomen Region Tibet sei die Zahl der Tibeter gewaltig angestiegen: 1953 habe die Gesamtzahl der Tibeter in ganz China, einschließlich der Autonomen Region, 2.775.600 betragen, 1990 dagegen bereits 4.593.300.

U.a. soll dieses Zahlenwerk beweisen, daß sich die tibetische Bevölkerung, weit davon entfernt, 343.000 Menschen durch Hunger verloren zu haben, im Gegenteil um eine Million vermehrt habe. Mehr noch: China habe die in der ganzen Volksrepublik geltende Familienplanung, die im wesentlichen auf die Ein-Kind-Familie hinauslaufe, in Tibet nicht eingeführt, und dadurch die tibetische Bevölkerung privilegiert.

Auch von Hunger könne in Tibet nicht die Rede sein. Vielmehr habe es gerade auf dem Gebiet der Landwirtschaft in den vergangenen Jahren beachtenswerte Fortschritte gegeben. 1989 habe Tibet z.B. eine Getreideproduktion von 530.000 t eingefahren, 1990 sogar 555.000 t - einsamer Rekord in der bisherigen tibetischen Geschichte. Der Anstieg i.J. 1990 habe, verglichen mit 1959, rd. 200% betragen. Für die Entwicklung von Landwirtschaft und Viehzucht in Tibet habe Beijing "in den letzten Jahrzehnen" 13 Mrd. Yuan bereitgestellt, es habe neues Saatgut eingeführt, bei der Entwicklung der Viehwirtschaft technische Hilfe geleistet und zahlreiche Wasserkraftwerke aufgebaut. Gegenüber 1959 sei der Viehbestand um das 1,4fache gestiegen.

Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg von 35,5 Jahren i.J. 1950 auf 65 Jahre i.J. 1990. (4)

5. "Lt. einer Sendung von Radio Lhasa vom 1. Oktober 1988 führten die Vergeltungsmaßnahmen für den nationalen Aufstand 1959 u.a. und allein nach Zahlenangaben der Chinesen zur Eliminierung von 67.000 Tibetern."

Zu den Menschenopfern im Zusammenhang mit dem Aufstand von 1959 schweigt Beijing beharrlich.

6. "Nach Aussagen tibetischer Exilanten starben beim Aufstand von 1959 und in den Jahren des darauffolgenden Guerillakriegs, der bis 1974 dauerte..., 430.000 Menschen."

Keine offizielle Stellungnahme bekannt.

7. "Von 1950 bis 1984 sollen bis zu 1,2 Millionen Menschen in Gefängnisse und Arbeitslager gekommen sein."

Siehe aber im übrigen Antwort zu Punkt 4.

8. "1959 flohen 100.000 mit dem Dalai Lama... Jeden Tag versuchen bis zu vier Menschen über die Grenze nach Nepal und Indien zu fliehen."

Keine offizielle Stellungnahme bekannt.

9. "Die Ausübung der Religion wurde bis 1979 völlig unterdrückt; ferner wurden an die 6.000 Klöster zerstört."

Keine offizielle Stellungnahme bekannt.

10. "Vor der Kulturrevolution (1966-1976) kam die Internationale Juristenkommission in drei Berichten (1959, 1960 und 1961) zu dem Schluß, daß an der tibetischen Nation Völkermord verübt wurde."

Die Berichte wurden von der VR China immer wieder als unzutreffend abgelehnt.

11. "Tibetisch wurde als offizielle Sprache völlig verbannt. Trotz offizieller Ankündigungen hat sich diese Politik praktisch nicht geändert; in Höheren Schulen wird immer noch fast ausschließlich auf chinesisch unterrichtet."

"In den meisten Grundschulen Tibets ist Tibetisch Unterrichtssprache. Weil tibetischsprachige Lehrer in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie für die Klassen oberhalb der Unteren Mittelschule noch die entsprechende Ausbildung brauchen, läßt sich der Unterricht in den Schulen Tibets in folgende vier Kategorien unterteilen: (a) Neben dem tibetischen Sprachunterricht werden auch alle anderen Fächer in Tibetisch unterrichtet; (b) einige Fächer werden in Han, andere in Tibetisch gelernt; (c) alle Fächer, außer dem tibetischen Sprachkurs, werden in Han unterrichtet, und (d) Han ist die einzige Unterrichtssprache. Dem regionalen Curriculum zufolge müssen alle Absolventen der Oberen Mittelschule Han und Tibetische beherrschen." (5)

Kevin Stuart, einer von zwei ausländischen Englischlehrern am Pädagogischen Institut von Qinghai, berichtet in einer Xinhua-Meldung über Tibetisch-Sonderkurse an diesem Institut, u.a. auch im mathematischen, chemischen und Physik-Bereich. Studieren könne hier, wer ausreichend Tibetisch beherrsche. Drei-Jahres-Fernkurse in Tibetisch sollen die Sprachkenntnisse entsprechend fördern. (6)

12. "Nur chinesische Schüler erhalten Englischunterricht, obwohl dieser eine wesentliche Vorbedingung für die meisten Studiengänge an den Universitäten ist." Keine offizielle Stellungnahme bekannt.  
Im übrigen jedoch: "Der Anteil der Analphabeten und Halbanalphabeten an der Bevölkerung ist von 90% vor der friedlichen Befreiung 1959 auf 44,43% zurückgegangen. (7)
13. "Bis zu 4.000 tibetische Kinder werden jederzeit für die gesamte Höhere Schulbildung zwangsweise nach China gebracht, was eine 7jährige Abwesenheit von ihrem Land bedeutet." Keine offizielle Stellungnahme bekannt.
14. "Eine massive Umsiedlung von Chinesen hat in vielen Gegenden die Tibeter zur Minderheit gemacht, einschließlich Lhasas (schätzungsweise 40%) und der Provinz Amdo (19% Tibeter), wodurch eine chronische Arbeitslosigkeit unter den Tibetern verursacht wird." Vgl. dazu die Einlassung unter Punkt 4.
15. "Drei nukleare Raketenbasen sind gegen Indien gerichtet; gleichzeitig ist eine geschätzte Truppenstärke von 300.000 auf tibetischem Territorium stationiert." Aus Geheimhaltungsgründen wird hierzu nicht Stellung genommen.
16. "Nach Filmaufnahmen, die im September 1988 von Touristen gedreht wurden, verlassen stündlich bis zu 60 mit Hölzern voll beladene Lastwagen Tibet auf den beiden Hauptstraßen nach China, was zu einer massiven Entwaldung und zu schweren Umweltschäden führt." "Die Waldfläche beträgt in Tibet 5 Mio.ha... Die Autonome Region schenkt dem Schutz dieser Ressourcen große Aufmerksamkeit. Sie verabschiedete die 'Bestimmungen über den Waldschutz' sowie die 'Bestimmungen über den Schutz der Wildtiere'. 1990 gründete Tibet eine Kommission für den Umweltschutz. Die zuständigen Regierungsorgane auf allen Ebenen ergriffen Maßnahmen zum wirksamen Schutz und zur rationellen Nutzung der Naturschätze. In Tibet gibt es 7 Naturschutzgebiete wie das von Qomolangma und das für Wildtiere mit einer Fläche von 5.000 qkm. Verschiedene Wälder, Pflanzen und Wildtiere stehen unter wirksamem Schutz." (8)
17. "Bei den Unruhen in Lhasa im März 1989 wurden 450 Tibeter von der Polizei getötet. Dazu wurden vom britischen Journalisten Jonathan Mirsky schriftliches und filmisches Beweismaterial sowie Augenzeugenberichte im *Observer* vom 12.8.1990 zusammengestellt." Die chinesische Seite räumt nur den Tod von 12 Menschen ein, gibt aber im übrigen zu, daß vom 8.März 1989 bis 30.April 1990 das Kriegsrecht über Lhasa verhängt worden sei.
18. 1990 seien im gesamten Tibet rd. 500.000 Mann Militär stationiert gewesen, wobei die Bewaffnete Polizei nicht einmal mitgerechnet sei. Die Hauptgefechtlinie erstreckte sich entlang der tibetisch-indischen Grenze, die zweite Verteidigungslinie reiche von Shigatse bis Chamdo. Keine offiziellen Gegenargumente bekannt. Vgl. im übrigen Punkt 5.

### Anmerkungen:

- 1) BRu 1991, Nr.19, S.23.  
4) BRu 1991, Nr.21, S.28.  
7) BRu 1991, Nr.21, S.27.

- 2) BRu 1991, Nr.21, S.23.  
5) XNA, 6.5.91.  
8) BRu 1991, Nr.21, S.28.

- 3) BRu 1991, Nr.16, S.32 f.  
6) XNA, 26.4.91.